

# »Der Politik fehlen jegliche Visionen«

**Wirtschaftspolitik** | Martin Herrenknecht spricht Klartext / Deutschland und Europa im Sandwich zwischen USA und China gefangen

■ Von Arne Hahn

**Rottweil/Schwanau.** Sein Revier ist normal der Untergrund. Tief unter der Erde, beziehungsweise im Berg, weiß kaum jemand besser Bescheid, wie es ein Durchkommen gibt, als Martin Herrenknecht. Seine nach ihm benannte AG mit Sitz in Schwanau-Allmannsweiler im Ortenaukreis ist weltweit einer der Marktführer in Sachen Tunnelbau. Am Donnerstagabend nun steht der 76-Jährige auf dem 246 Meter hohen Thyssen-Krupp-Testturm in Rottweil – und ist beeindruckt. »Ich musste erst zweimal schauen, ob die Scheibe auch wirklich stabil ist«, sagt Herrenknecht, »ist schon toll gemacht.« Trotzdem, lacht er, fühle er sich im Untergrund wohler, wo er »völlig legal aktiv« sei.

**»Hier kommt man ja aus den Funklöchern gar nicht mehr raus«**

Herrenknecht ist an diesem Abend einer der Redner beim überparteilichen Wirtschaftsgespräch der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU Südbaden. Der Südbadener ist zwar selbst seit 1982 CDU-Mitglied, lässt seine Mitgliedschaft aber seit der Mitgliederversammlung im vergangenen Jahr ruhen. Grund dafür sei nicht nur die Niederlage von Friedrich Merz – »er wäre der Wirtschaftsminister, den wir jetzt bräuchten« – im Kampf um den Vorsitz gewesen, sondern die Art und Weise, wie in Deutschland mittlerweile Politik gemacht werde. »Das habe ich der Kanzlerin erst neulich wieder deutlich gemacht«, sagt er im Vorfeld der Veranstaltung. Er wirft der CDU vor allem aber Mutlosigkeit und fehlenden Veränderungswillen vor.

Doch Herrenknecht kritisiert nicht nur, sondern präsentiert auch Lösungsvorschläge. Er spricht von der »Agenda 2035«. Darin geht es um Ideen wie ein Beschleunigungsgesetz für Investitionen in die Infrastruktur (»Hier



Martin Herrenknecht wird in der Politik zu viel »palavert«.

Foto: Gülc

kommt man ja aus den Funklöchern gar nicht mehr raus«), eine Bildungsreform mit einem einheitlichen Abitur und bessere Konzepte für Energiewende und Einwanderung. Die Energiewende nennt er Flickschusterei: »Warum machen die so lächerliche Windrädchen im Schwarzwald, wo nichts geht, statt die Windenergie von der Küste in den Süden zu transportieren? Weil uns die Verbindungskabel und die Speicher fehlen. Da fehlt es doch glasklar am Konzept«, poltert der Unternehmer.

Er ist sicher: »Es braucht einen programmatischen Wechsel in Deutschland, gerade mit Blick auf die Zukunft.« Angesichts technologischer Entwicklungen wie in China müsse Deutschland Strategien entwickeln, um weiterhin in der ersten Liga zu spielen. »Wir leben hier

wirklich im Paradies. Aber wir müssen schauen, dass die Wirtschaft nicht ins Stocken gerät und zu viel Geld in soziale Leistungen fließt.«

**»Die unten denken doch, dass die da oben spinnen«**

Woran liegt es, dass wir in Deutschland nicht richtig in die Gänge kommen? »Bei uns braucht man 40 Jahre Vorlauf für große Infrastrukturprojekte. Die Chinesen ziehen derartige Projekte in 15 Jahren durch. Wir müssen erst mal Eidechsen fangen, um zu untersuchen, ob das schwäbische oder italienische sind und machen einen Gentest. Das kann man doch niemandem im Ausland erzählen. Oder beim neuen Brenntunnel. Der milliardenschwere Tunnel ist in sechs Jahren fer-

tig, aber wir in Deutschland diskutieren noch immer über die Gleise im Flachland zwischen München und Innsbruck.« Die Chinesen legten mit ihrer Seidenstraße eine wirtschaftliche Vision vor – und wir hätten nicht mal eine Antwort darauf, geschweige denn ein eigenes Konzept.

Europa also im Sandwich zwischen den Vereinigten Staaten und China gefangen? Ja, sagt Herrenknecht. Aber anstatt sich mit einer Stimme, einem Konzept vor allem gegen China zu stellen, werde hier nur »palavert«. Bestes Beispiel sei die britische Regierung. Für Herrenknecht ein »Affenstall in Perfektion« und charakteristisch für ganz Europa. »Europa ist einfach zu schnell gewachsen«, sagt er. Vielleicht müsse man deshalb auch zurück zu einem Kerneuropa. »Viel Zeit haben wir dazu nicht mehr, es wird eng.«

Aber auch am deutschen Parlament lässt er kaum ein gutes Haar: »Für mich sitzen da 500 Leute zu viel drin. Da ist nur noch Palaver, aber erreicht wird nichts.« Die derzeit 700 Abgeordneten im Bundestag führten ein Eigenleben und hätten kaum Bezug zum realen Alltag der Bürger. Jeder rede davon, dass man die unteren Lohngruppen entlasten müsse. »Ein Schweißer bei mir verdient im Monat 2500 Euro, ausbezahlt bekommt er 1600. Für die Rente kann er sich nur was zurücklegen, wenn er Überstunden macht. Wenn ich ihm 800 Euro dafür bezahle, bekommt er nur 300 Euro raus, weil die Steuerprogression den Rest auffrisst. Wir müssen dringend die unteren Lohngruppen entlasten. In Frankreich gehen sie beispielsweise dafür auf die Straße, dass Überstunden nicht besteuert werden. Aber davon redet in Deutschland niemand. Stattdessen diskutiert die CDU über niedrigere Unternehmenssteuern – in einer Phase, wo es der Wirtschaft so gut geht. Das ist die falsche Reihenfolge. Zuerst muss unten entlastet werden. Die unten denken doch, dass die oben spinnen.«

Er wäre also gegen eine Senkung der Unternehmenssteuern? »Natürlich! Das ist doch nur dann sinnvoll, wenn es konjunkturell deutlich schlechter geht.« Dann könne man die Wirtschaft mit Steuersenkungen ankurbeln, dann habe es einen positiven Effekt. Viel wichtiger wäre es,

betont Herrenknecht, Geld in die Schulen zu investieren. Schon wenn man die Gebäude anschau, werde man verrückt. »Das ist doch kein Zustand«, betont Herrenknecht und meint damit längst nicht nur die Schulen.

**»Kein Mensch sagt, dass die E-Mobilität nicht die Lösung ist«**

»Was ich auch nicht verstehe, ist, wie die Politik derzeit unsere Autoindustrie schikanieren«, kommt der 76-Jährige in Fahrt. Zwar habe alles mit der Schummelei bei VW angefangen, doch was jetzt passiere, sei nicht nachvollziehbar. Erst recht nicht der erzwungene Hype um die Elektro-Mobilität. Kein Mensch sage, »dass das nicht die Lösung ist«. Überhaupt die Energiewende von heute auf morgen, schüttelt er den Kopf.

Christoph Münzer, Hauptgeschäftsführer des Wirtschaftsverbands wvib, am Abend ebenfalls Redner, pflichtet ihm bei: »Da geben wir einen Haufen Geld aus und bekommen aber nichts dafür. Wir haben zwar die höchste Steuerlast, aber nicht die nötige Infrastruktur.« Er fordert mehr Unterstützung bei der Entwicklung neuer Technologien. »Der Zug Silicon Valley ist ebenso abgefahren, wie die Fertigung von Batterien«, sagt Münzer. »Unser Mittelstand sollte seinen eigenen Weg gehen und nicht auf andere schauen.«

## INFO

### Herrenknecht

**■ Die Person**

Martin Herrenknecht, 76 Jahre alt, machte sich 1975 mit einem Ingenieurbüro selbstständig. Zwei Jahre später, 1977, gründete er die Herrenknecht AG.

**■ Das Unternehmen**

Mit knapp 5000 Mitarbeitern gehört die Herrenknecht AG mit Sitz in Schwanau-All-

mannsweiler in der Nähe von Lahr (Ortenaukreis) mit ihren Tunnelvortriebsmaschinen weltweit zu den Marktführern. 2017 machte das Unternehmen 1,2 Milliarden Euro Umsatz. Die Herrenknecht AG hat 80 Tochtergesellschaften im In- und Ausland. Zu den bedeutendsten Bauprojekten gehören der Gotthard- und der Brennerbasistunnel.